

Tanzen
unterm
Mistelzweig

Roman

PIPER

KATHARINA SOMMER

Katharina Sommer
Tanzen unterm Mistelzweig

Katharina Sommer

Tanzen unterm Mistelzweig

Roman

PIPER

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.piper.de

Wenn Ihnen dieser Roman gefallen hat, schreiben Sie uns unter Nennung des Titels »Tanzen unterm Mistelzweig« an empfehlungen@piper.de, und wir empfehlen Ihnen gerne vergleichbare Bücher.

ISBN 978-3-492-50300-6

© 2019 Piper Verlag GmbH, München

Redaktion: Diana Napolitano

Covergestaltung: Traumstoff Buchdesign traumstoff.at

Covermotiv: Bilder unter Lizenzierung von Shutterstock.com genutzt

Printed in Germany

Für alle, die eine Pause
von der stressigen Vorweihnachtszeit brauchen.

Prolog

Drei Wochen zuvor

Das Blitzlicht der Fotografen blendete mich, während Nicolai mir seinen Arm reichte und wir gemeinsam auf der Treppe posierten. Von dort aus hatten wir einen guten Überblick auf die zahlreichen Gäste, die in der prunkvollen Eingangshalle an kleinen Büfetttischchen zusammenstanden und sich angeregt über die gelungene Aufführung unterhielten.

Über uns. Über mich.

Stolz erfüllte mich, und mein Lächeln wurde noch strahlender. Die langen Abendroben der Damen funkelten im goldenen Kerzenlicht, und die Männer in ihren adretten Anzügen erinnerten mich an eine Armee von Pinguinen. Es berauschte mich, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen, und mein Herz flatterte vor Aufregung, obwohl ich eigentlich todmüde sein sollte.

»Ah, da sind ja meine zwei Stars«, rief Troy, der Intendant der Oper, in der unsere Premiere aufgeführt worden war. »Die Menschen sind begeistert.« Seine roten Wangen und die glasigen Augen bestätigten meine Annahme, dass der Gute während der Aufführung vor allem mit Champagnergläsern anstatt dem Ballett an sich beschäftigt gewesen war. Aber Troy war ein netter und lustiger Kerl, auch wenn er mehr den wirtschaftlichen als den künstlerischen Wert des Opernhauses vertrat. Begleitet wurde er von Alexis, unserem Choreografen. Die zwei Männer waren von Grund auf verschieden, weswegen sie sich vermutlich auch nicht sonderlich gut verstanden. In der Liebe hätte es wohl nach dem

Motto »Gegensätze ziehen sich an« geklappt, aber das hätte Troys Frau wohl nicht so gerne gesehen.

»Maddison, mein Engel«, zwitscherte Alexis mit seiner typisch nasalen Stimme. »Ihr habt euch heute selbst übertragen.« Er küsste die Luft links und rechts neben meinen Wangen. Das Ballett hatte mich schon immer gefordert. Aber seit ich als Profitänzerin an der Oper engagiert war, stand ich unter enormen Druck. Nun den Erfolg vor Augen geführt zu bekommen, erleichterte mich unglaublich.

»Darauf wird jetzt ordentlich gefeiert.« Troy hob sein fast leerres Glas und prostete uns zu, während ich ein Gähnen nur schwer unterdrücken konnte. Das Adrenalin schwächte langsam ab, und der Champagner machte mich müde und erschöpft.

»Danke.« Ich lächelte. Die Aufführung hatte mir meine ganzen Kräfte abverlangt. Sobald der offizielle Teil erledigt war, würden wir zurück in unser Apartment gehen und schlafen, um für die morgige Aufführung ausgeruht zu sein. Troy gegenüber erwähnte ich das nicht, und Alexis und Nicolai wussten ohnehin, wie der Hase im Berufsalltag lief.

Dennoch gesellten wir uns unter die Gäste, ließen uns fotografieren und führten Small Talk, der mich nicht interessierte. Gerne hätte ich nach einem der Brötchen am Büfett gegriffen. Aber die Mayonnaise darauf leuchtete wie ein rot blinkendes Gefahrenschild, und der zu hohe Fettanteil darin schreckte mich ab.

»Du siehst heute übrigens ganz bezaubernd aus«, flüsterte mir Nicolai zu und küsste meinen Nacken. Er roch nach einem betörenden Aftershave und verdrängte damit den intensiven Geruch nach Essen in meiner Nase.

Ich lächelte verhalten. Die Stylistinnen hatten für die große Premiere ganze Arbeit geleistet. Mit dem golden schimmernden Abendkleid passte ich genau in das glitzernde und funkelnde Bild, das das elegante Innere der Oper bot. Die hochhackigen Stöckelschuhe machten mich beinahe so groß wie Nicolai, und ich übertraigte den kleinen Troy um zwei Köpfe.

»Ich störe unsere Turteltauben nur ungern. Aber ich möchte

eine kleine Ansprache halten. Bitte kommt dafür mit mir mit«, sagte Troy und legte seine Arme um unsere Schultern, wobei er sich so strecken musste, dass der Stoff seines Anzugs gefährlich spannte. Zwar hatte er eine recht schmale Statur, aber um die Mitte herum ließ sich ein Bierbäuchlein nicht verstecken.

»Sehr gerne«, antwortete ich und stellte mein Glas an einem der Stehtische ab.

Troy tapste versehentlich auf den Saum meines Kleides und hätte mich beinahe bäuchlings auf den Boden geworfen. Aber Nicolai fing mich auf. Er grinste amüsiert.

»Huch, Entschuldigung«, rief Troy aus und wurde vor Verlegenheit noch röter im Gesicht. Die knollige Nase glich bereits der von Rudolf dem Rentier – er hätte locker in einem Zeichentrickfilm die Hauptrolle spielen können.

»Nichts passiert«, sagte ich und winkte ab. Obwohl ich Eröffnungsevents normalerweise nicht ausstehen konnte, war ich heute ausgesprochen gut gelaunt. »Geh voraus. Wir folgen dir.«

Ein wenig wacklig auf den Beinen bahnte sich Troy einen Weg durch die Menge. Vom Foyer führten unzählige mit rotem Teppich überzogene Stufen eine Empore nach oben. Dort, wo sich die Treppe teilte und in zwei Bögen in die Galerie hinaufführte, stellte sich Troy nun hin, um von allen gut gesehen zu werden.

»Miss Clark, dürfte ich Sie um ein kurzes Interview bitten?«, fragte mich plötzlich jemand und hielt mich damit zurück. Unentschlossen blickte ich zwischen einem braunhaarigen Mann in den Dreißigern und dem Opernleiter hin und her.

Nicolai war schon ein Stückchen weiter vor mir, um Troy davor zu bewahren, die Balustrade hinunterzufallen.

»Kann das warten?« Nervös sah ich zu Troy, der nun ein Löffelchen gegen den Rand seines Glases schlug und damit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Der Reporter und ich standen auf halber Höhe der Treppe und waren somit im Blickfeld aller Umstehenden. »Ich kann im Moment nicht.«

Aber der junge Mann schien darin nur einen Versuch zu sehen, ihn vollkommen abzuwimmeln, denn er ließ nicht locker. »Miss

Clark, wie stehen Sie zu den Vorwürfen der sexuellen Belästigung gegenüber Frauen in der Tanzbranche? Ich wurde darüber informiert, Sie selbst hätten genauso mit dem Choreografen Lionel Leroy zusammen ...«

Bei seiner Frage begann sich mein Magen unangenehm zu drehen und mir wurde schlecht. Automatisch fuhr ich meine inneren Schutzmauern hoch und blockte ab.

»Dazu werde ich nichts sagen. Bitte lassen Sie mich in Ruhe«, unterbrach ich ihn forsch und wandte mich ab.

In dem Moment griff er nach meinem Arm und drückte eine Spur zu fest zu. »Bitte, warten Sie.«

»Ich habe Ihnen nichts zu sagen«, zischte ich und riss mich los. Da Troy bereits mit seiner Rede begann, wollte ich nicht hier vor aller Augen eine Szene veranstalten. Anstatt nach oben zu gehen, würde ich in der Menge untertauchen, um dem aufdringlichen Journalisten zu entgehen. Hektisch setzte ich einen Schritt nach vorn. Dabei verhedderte ich mich mit dem Stöckel meines Schuhs im bodenlangen Stoff meines Kleids und knickte mit dem Knöchel um. Innerhalb einer Sekunde verlor ich meine Balance. Fahrig versuchte ich, mich zu halten, doch ich griff ins Leere und fiel.